

OTTO FRIEDRICH BOLLNOW

Worte des Gedenkens von Prof. Dr. Klaus Giel am 8. 2. 91
im Rahmen einer Seminarveranstaltung an der Universität Tübingen)

Wachheit und Nüchternheit hat Bollnow sein ganzes Leben lang gekennzeichnet; ein Leben, an dem die ungeheure Selbstdisziplin beeindruckt hat; eine Existenz, die sich ganz im Schreiben erfüllt hat. Er selber wäre gerne Künstler geworden, hat aber dann doch den Lehrberuf ergriffen, hat Physik studiert und bei Max Born promoviert. Zusammen mit Martin Wagenschein war er kurze Zeit Lehrer an der Odenwaldschule. Die theoretische Physik wurde nicht zu „seiner Sache“, weil er damals schon gesehen hat, daß die Physik zwar das eine sein kann, daß aber das Leben, das uns die moderne Zivilisation beschert, die ganz andere Sache ist.

Die Lehre vom Verstehen als der Grundlegung einer hermeneutischen Philosophie war für ihn keineswegs das Nacharbeiten, die Rekonstruktion einer Sache, eines Werkes, sondern Verstehen hieß für ihn produktive geistige Leistung: das Ziel des Verstehens war die Bereicherung, die Facettenierung. In diesem Sinne waren alle seine historischen Arbeiten eigentlich Entdeckungen. Es ist Bollnow beispielsweise gelungen, das Werk des Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819) von einer Seite her aufzuschließen, die für das ganze Bollnowsche Philosophieren wichtig geworden ist: von der Seite der Realitätserfahrung. Es geht um die Beantwortung der Frage: In welchen Grundformen erlebt und erfährt der Mensch Realität? Das Thema seiner Hermeneutik war aufzuschließen und praktisch sehen lassen, in welchen Formen Erfahrung sich realisiert und zugleich zeigen, daß mit diesen Formen ganz wesentliche Züge des Menschlichen verloren gehen. Ein ganz großer Wurf seines Philosophierens war das Büchlein „Die einfache Sittlichkeit“, wo er versucht, solche elementaren Formen des Weltverständens darzustellen. Er hat damit einen ganz neuen Zug in die Hermeneutik eingebbracht.

Nach Heidegger und Gadamer verstand man unter Hermeneutik die Einübung in die kulturelle Tradition. Bollnow greift mit den Formen der Welterfahrung ein spezifisch neuzeitliches Verfahren auf. In diesem Zusammenhang müßte seine Beziehung zu Descartes noch viel schärfer herausgearbeitet werden. Bei Descartes ging es um die Frage, in welchen Formen sind uns Welt und Wirklichkeit gegeben bzw. „evident“? Dieser cartesische Ansatz der Welterfahrung hat sich durchgehalten bis in das neuzeitliche Philosophieren hinein. Für Bollnow und den Sprachphilosophen Hans Lipps („Die Natur des Menschen“; „Die Verbindlichkeit der Sprache“; „Hermeneutische Logik“), ist diese cartesische Tradition wichtig geworden: Welterfahrungen, die nicht biologisch bekannt sind, die nicht mit Umwelt zusammenhängen, sondern menschliche Formen der Welterfahrung. So war für ihn von vornherein das Hauptthema, Erscheinungsweisen des Menschlichen zu ergründen, d. h. Formen der Wirklichkeitskonstitution.

Bollnow verknüpfte auf geniale Weise den hermeneutischen Ansatz mit der Phänomenologie: Wie konstituiert sich die Wirklichkeit für ein Bewußtsein, welche Leistungen liegen der bewußten Welterfahrung zugrunde? In der Verbindung von Hermeneutik und Phänomenologie bringt er es fertig, den Eigenwert und Eigen-Sinn – diese verschiedensten Zugänge zur Wirklichkeit – herauszuarbeiten (im Unterschied zu Heidegger und zu Husserls klassischer Phänomenologie).

Für Bollnow sind die Formen der Welterfahrung nicht unmittelbar und mit Notwendigkeit Formen des Bewußtseins. In seiner Gießener Zeit (1939-1946) hat Bollnow versucht, die Lehre vom Unbewußten aufzuarbeiten, d. h. die produktiven Seiten des Unbewußten hervorzukehren. Die Hermeneutik zur „Tiefenhermeneutik“ erweitern hieß der Frage nachgehen: Wie ist die Verstehenslehre im Umgang mit Symbolen verbunden? (In einer jüngeren Arbeit beschäftigte er sich mit dem Vorläufer der Symbolforschung, dem Naturphilosophen und Romantiker v. Schubert.)

Mit den Formen der Realitätserfahrung ist für Bollnow die Pädagogik wichtig geworden: unste-

tige Formen der Erziehung; Erziehungseinflüsse festmachen (Krise, Ermahnung ...).

Bis zuletzt war es sein Bestreben, die Hermeneutik in die Naturphilosophie hinein zu erweitern: „Wie kann man vernünftig über die Natur reden, ohne dieses Reden verkommen zu lassen zu einer Vergegenständlichung der Natur?“ Es geht ihm um die Formen der Natur, in denen sie uns nicht zur Verfügung steht, denn die Frage der Verfügbarkeit heißt immer zugleich Ausbeutung. Der Zugang schien Bollnow über die Grundformen des Ästhetischen möglich zu sein, und deshalb ist ihm der Aufsatz Josef Königs „Die Natur der ästhetischen Wirkung“ zum Movens geworden.

Bollnows unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit hat sich bis zuletzt darin gezeigt, daß er sich für die Aufarbeitung der Werke von Leuten eingesetzt hat, die für ihn wichtig geworden waren: z. B. für seine Lehrer Herman Nohl, Georg Misch, sowie Hans Lipps, Josef König, Eduard Spranger.

Mit Otto Friedrich Bollnow ist in Deutschland die Nohl-Schule zu Ende gegangen. In ihm hat auch die Lehrerbildung Baden-Württembergs einen unersetzbaren Mitstreiter verloren. An den (ehemaligen) Pädagogischen Hochschulen Esslingen und Reutlingen war sein tätiges Mitdenken mit großer Dankbarkeit angenommen worden.

Esslingen, 9.2.91

Helga Jud-Krepper